

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 56 (2014)
Heft: 341

Artikel: Vi är bäst! (We are the Best!) : Lukas Moodysson
Autor: Iten, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI ÄR BÄST! (WE ARE THE BEST!)

Lukas Moodysson

In Lukas Moodyssons Filmen sind die Jugendlichen meist mit verständnisvoll wohlwollenden Eltern gesegnet. Doch welche fast Dreizehnjährige will schon an Mutters Geburtstagsfest vor den Augen aller Anwesenden liebkostet werden wie ein kleines Kind? Für die introvertierte Bobo jedenfalls ist diese Anmassung Grund genug, sich ins Zimmer zu verkriechen und am Telefon mit ihrer Freundin Klara zu diskutieren, wer von beiden denn die unerträglicheren Eltern habe. Und spätestens beim wiederholten Blick in den Badezimmerspiegel wird klar, dass Bobo wohl mehr mit sich und ihren neuerdings kurz geschnittenen Haaren beschäftigt ist als mit der emotional labilen Mutter.

So weckt der Anfang von VI ÄR BÄST! die Erwartung, Moodysson habe zur erzählerischen Stringenz seiner ersten Filme zurückgefunden. Allen Parallelen zum Trotz ist die auf der autobiografischen Graphic Novel «Aldrig Godnatt» seiner Frau Coco basierende, im Stockholm von 1982 angesiedelte Geschichte jedoch keine Grossstadtvariante seines starken Debüts *FUCKING ÄMÅL* (1998).

Zwar unterscheiden sich die mal warm, mal ungesund wirkenden Gelbtöne der unterbeleuchteten Nacht- und Innenaufnahmen in *Ulf Brantås'* eng gefassten Handkamerabildern kaum von jenen des Provinznests Ämål. Weil aber die Protagonistinnen des neuen Films ein paar wenige Jahre jünger sind als damals Agnes und Elin, stehen bei Bobos zaghaftem Selbstfindungsprozess nicht adoleszente Liebesverwicklungen, sondern die Freundschaft zur entscheidungsfreudigen Klara im Zentrum. Dem Kinderzimmer sind die Mädchen nämlich definitiv noch nicht entwachsen.

Und da sie gerade erst ins Rebellentalter kommen, als der Punk bereits für tot erklärt ist, schlagen Klaras Irokesenschnitt und speckige Kleider im kleinbürgerlichen Umfeld der Hauptstadt deutlich weniger hohe Wellen als Agnes' Homosexualität in Ämål. Die Göre mit den grossen, schalkhaften Augen erntet von den blonden Klassenkameradinnen denn auch lediglich abschätziges Mitleid,

wenn sie mit geröteten Backen von den drängelnden Problemen ihres erst kürzlich politisierten Lebens predigt, zu denen momentan Atomkraftwerke und die nukleare Bedrohung im Allgemeinen gehören.

Während sich die übrigen Kinder im Jugendtreff eine Teigschlacht liefern, stellen Bobo und Klara mit viel roter Farbe und Feuer einen Reaktorunfall nach. Die existenzielle Dimension ihrer Weltanschauung bleibt jedoch Pose, können die Mädchen doch darauf vertrauen, in der elterlichen Wohnung jederzeit Raum zum Herumtollen und einen vollen Kühlschrank vorzufinden. Die entscheidenderen Fragen betreffen – wenig erstaunlich – den Musikgeschmack. Schliesslich ist gegenseitige Sympathie auch davon abhängig, ob jemand noch «Ebba Grön» hört oder bereits an «Joy Division» verloren gegangen ist.

So grenzen sich die beiden Freundinnen nicht nur gegen die kommerzielle Discomusik der stets pastellfarbenen angezogenen Blondinen ab, sondern fühlen sich auch physisch belastet vom Hardrock der Schülerband «Iron Fist». Aus Rache für deren pubertäre Beleidigungen gründet Klara mit Bobo – ohne jede Ahnung von Musikinstrumenten – spontan eine Punkband mit dem einzigen Ziel, die Rocker aus dem kuschelpädagogisch betriebenen Bandraum der Jugendeinrichtung zu vertreiben.

Wie schon bald deutlich wird, stellt Moodysson die Figuren mittlerweile noch radikaler über die Handlung als etwa in der Kommunenkomödie *TILLSAMMANS (TOGETHER, 2000)*. Er scheut sich nicht, Klaras Sprunghaftigkeit zum Konzept zu erheben und so die übergeordnete Dramaturgie einer episodischen Erzählweise zu opfern. Auch jenes Bandprojekt wäre wohl schnell wieder vergessen, wäre da nicht die visuell betont farblose Hedvig, deren Standhaftigkeit Klara und Bobo ebenso beeindruckt wie ihre Gitarrenkünste, sodass sie sie trotz Vorbehalten in die Band aufnehmen.

Wenn der erfrischend unsentimentale Film so etwas wie ein emotionales Zentrum

hat, dann ist es diese anfangs verschlossene Hedvig, die im Verlauf der Handlung immer wieder mit bewundernswerten Fähigkeiten und Eigenschaften überrascht, ohne sich im Öffnungsprozess selbst zu verleugnen. Mit ihrer intimen Coverversion des – ursprünglich ironisch gemeinten – KSMB-Hits «Sex Noll Två» bewegt sie nicht nur die vorurteilsbeladenen Freundinnen, sondern singt sich auch ins Herz des Publikums.

Trotz Hedvigs zunehmender Attraktivität und der starken Präsenz von Mira Grosin in der Rolle der lange Zeit unwidersprochenen Anführerin Klara verliert der Film den Selbstfindungsprozess der Hauptfigur nicht aus den Augen. Im Kampf um die Gunst eines Jungen gesteht er Bobo schliesslich doch noch ein Erfolgserlebnis zu, das aber zu peripher ist, um wirklich zu berühren.

Weil sich Moodysson dramatischen Emotionalisierungsstrategien konsequent verweigert und die Erlebnisse der drei Mädchen liebevoll als Sturm im Wasserglas inszeniert, entwickelt VI ÄR BÄST! nie den Sog und die Kraft von *FUCKING ÄMÅL*.

Dank Moodyssons untrüglichen Gespür für den Blick der Kinder und seiner Sensibilität in der Schauspielereführung wirken die Darstellerinnen und Darsteller aber in jedem Moment authentisch. Auch wenn die realitätsnahe, nostalgiefreie Unmittelbarkeit der Inszenierung aus altersmässiger Distanz möglicherweise packender wirkt als aus der Sicht eines heute Dreizehnjährigen, ist es dem Drehbuchautor und Regisseur auf jeden Fall gelungen, mit einer Serie von oft elliptisch geschnittenen Vignetten den Geist des Punk mit ungewöhnlich grosser Heiterkeit einzufangen.

Oswald Iten

R: Lukas Moodysson; B: L. Moodysson; nach dem Comic *Aldrig Godnatt (Never Goodnight)* von Coco Moodysson; K: Ulf Brantås; S: Michal Leszczylowski; A: Linda Janson, Paola Holmér; Ko Moa Li Lemhagen. D (R): Mira Barkhammar (Bobo), Mira Grosin (Klara), Liv LeMoine (Hedvig), Johan Liljemark (Kenneth). P: Memphis Film; Lars Jönsson. Schweden, Dänemark 2013. 105 Min. CH-V: Frenetic Films, Zürich

